

Calmer Wochenblatt

№ 162.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

82. Jahrgang.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag. Inserionspreis 10 Pf. pro Zeile für Stadt und Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pf.

Samstag, den 12. Oktober 1907.

Abonnementpreis, in d. Stadt pr. Viertel: 3 Mk. 1. 10 incl. Postgeb. Vierteljährlich. Veräußerungspreis ohne Postgeb. 1. d. Ort- u. Wohnortbezirk 1 Mk. 1. 3. 1/2. Vierteljährlich 20 Pf.

Tagesneuigkeiten.

*** Calw 10. Okt.** Das Fortbildungsschulwesen wird in hiesiger Stadt zunächst so geregelt werden, daß aus sämtlichen Schülern der Schule 3 Abteilungen gebildet werden. Die erste Abteilung, die sich in a und b gliedert, umfaßt die gehobene gewerbliche Fortbildungsschule, die zweite Abteilung die allgemeine gewerbliche Fortbildungsschule und die dritte Abteilung die allgemeine Fortbildungsschule. Letztere scheidet dadurch aus der gewerblichen Fortbildungsschule ganz aus und untersteht nicht dem Gewerbeoberschulrat sondern dem Konfistorium. Die Schüler der allgemeinen Fortbildungsschule erhalten jährlich 80 Stunden Unterricht. In die Abteilung Ia kommen hauptsächlich die Holzberufe, wie Schreiner, Zimmerleute, Wagner, in die Abteilung Ib die Metallberufe wie Schlosser, Mechaniker, Flaschner und verwandte Berufe. Der Abteilung II werden die Schneider, Buchdrucker, Schuhmacher, Buchbinder, Lakier, Konditoren, Korbmacher und Gärtner zugewiesen. In die allgemeine Fortbildungsschule kommen die Friseur, Kellner, Metzger, Bierbrauer, Fabrikarbeiter und andere. Durch diese Gliederung soll eine bessere berufliche Ausbildung der eigentlichen gewerblichen Berufsarten erreicht werden. Für die Abteilungen I und II ist die Buchführung obligatorisch, während für die allgemeine Fortbildungsschule eine vereinfachte Buchführung vorgeschrieben ist. Der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule wird abends von 7—9 Uhr stattfinden, Tagunterricht wird also erst später eingeführt werden. Die mit dem neuen Schuljahre in Kraft tretende Aenderung wird in der Hauptsache so lange bestehen bleiben, bis ein Gewerbelehrer im Hauptamt angestellt werden kann. In diesem Fall wird eine vollständige Neuorganisation durchgeführt werden. Zur Einführung der einschneidenden Neuorganisation sind aber neue Schullokale notwendig, da die vorhandenen nur abends für den Unterricht frei sind und zum Tagesunterricht für die Fortbildungsschule nicht zur Verfügung stehen.

*** Calw 10. Okt.** Mit dem gestrigen Abend hat das „Fackeln“ wieder seinen Anfang genommen. Während in früheren Jahren auf dem hohen Felsen ein großes Feuer angezündet und Gesänge von der Schuljugend angestimmt wurden, beschränkt sich die uralte Sitte nur noch auf dem Fackelschwingen und einem Feuer auf dem Brühl. Die Beteiligung an dem Fackeln wird von Jahr zu Jahr geringer.

S.C. Calw 10. Okt. In Unterreichenbach wurde gestern Abend der Wirt Schiefer zum „Deutschen Kaiser“ verhaftet, unter dem dringenden Verdacht, durch Mißhandlungen den Tod seiner etwa 28 Jahre alten Frau, verschuldet zu haben.

[Amtliches aus dem Staatsanzeiger.]
Se. Königl. Majestät haben vermöge allerhöchster Entschliebung vom 10. Oktober die Karli-Olga-Redaktion in Silber dem Amtmann Rippmann in Calw verliehen.

— Bei den im Juni und Juli an den Realgymnasien abgehaltenen Reiseprüfungen haben nachstehende Schüler das Zeugnis der Reise erlangt und sich dadurch die damit verbundenen Berechtigungen erworben: J. o. S., Gottlieb, S. des Geometers in Calw, Trautwein, Siegfried, S. des Kaufmanns

in Calw, Schauweder, Ludwig, S. des verst. Oberförstlers in Wildberg.

— In Salmbach O.A. Neuenbürg verstarb nach längerer Krankheit Schultheiß Gnamm, früherer R. Forstwart in Hirsau.

Hemmingen O.A. Leonberg 10. Okt. In Förlingen O.A. Rottweil hat dieser Tage der verheiratete Schlosser Paul Haaga aus Hofen O.A. Sprichingen, wohnhaft in Oberndorf, beim Gastwirt Flammer einen Einbruchdiebstahl ausgeführt, wobei dem Dieb 5000 M. in die Hände fielen. Es ist ihm f. B. gelungen auf einem bereitgestellten Fahrrad zu entfliehen. Jetzt ist Haaga anlässlich eines neuen Einbruchs im hiesigen Ort festgenommen worden.

Stuttgart 9. Okt. Der erste Redakteur des „Staatsanzeigers“, Professor v. Wieland, wurde seinem Ansuchen entsprechend unter Anerkennung seiner langjährigen, treuen und unerspriechlichen Amtsführung in den bleibenden Ruhestand versetzt.

Stuttgart 9. Okt. In Stuttgart ist in dem Gebäude der Kronenstraße Nr. 6 zum Zwecke der Abgabe von Speisen und Getränken zu billigen Preisen und in guter Beschaffenheit an das im Hauptbahnhof beschäftigte und verkehrende Eisenbahnpersonal eine Kantine errichtet worden. Abgegeben werden ab 1. Oktober ds. J. Kaffee, Limonade und Bier, sowie auf der Preistafel der Kantine verzeichnete Speisen.

Stuttgart 10. Okt. Studierende Frauen haben eine Petition, die von 100 Univeritätsprofessoren befürwortet ist, an den preuß. Kultusminister gerichtet, in der sie um formelle Freigabe des Univeritätsstudiums, wie es in süddeutschen Staaten schon geschehen ist, ersuchen, da sie jetzt die gleichen Vorbedingungen wie die Männer erfüllen.

Tübingen 9. Okt. Einem geliebten Schwindler ist ein junger Juwelier zum Opfer gefallen. Der Schwindler gab sich als Kommerzienratssohn von Neulingen aus und prahlte mit der Freundschaft hiesiger Professoren. Da er seine goldene Uhr bei einer Übung verloren habe, suchte er eine wertvolle andere goldene Uhr mit Kette aus und verschwand. Nachforschungen ergaben, daß es sich um den entlassenen Krankenwärter Breitmaier handelt, der auch in Neulingen und Pfullingen Geschäftsinhaber durch sein sicheres Auftreten als Reserveoffizier beschwindelt habe.

Kirchheim u. L. 9. Okt. Gestern wurde der Rezipient Hans Weber aus Proßla verhaftet und dem R. Amtsgericht und von da nach Nalen eingeliefert. Weber war von der Staatsanwaltschaft Ellwangen stechbrieflich verfolgt, weil er verschiedene Zeitungsexpeditionen um die Annoncengebühren geprellt hatte. Weber wollte gestern Abend hier auftreten.

Biberach 9. Okt. Das große Zentralsäge- und Hobelwerk G. m. b. H. in Biberach steht seit 12 Uhr in Flammen. Das Feuer fand in den reichen Holzvorräten gute Nahrung. Sämtliche Gebäulichkeiten sind binnen kurzer Zeit ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer ist in einem Holzschuppen entstanden. Die Ent-

stehungsursache ist unbekannt. Die Geschäftsbücher und die Geldvorräte im Kontor konnten gerettet werden. Der Schaden wird auf über 100 000 M. geschätzt.

Biberach 10. Okt. Zu dem Großfeuer, das gestern das Zentralsägewerk vernichtete, wird uns geschrieben: Nachmittags fünf Uhr lag das erst vor ca. zehn Jahren erbaute, mit allen fachtechnischen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattete Werk in Trümmern. Das Feuer fand in den aufgehäuften Holzvorräten reichliche Nahrung. Die Rauchentwicklung war eine ganz bedeutende und weit hin durch das Nistal sichtbar. Die Feuerwehr mußte bei der Ausichtslosigkeit für das Hauptbrandobjekt ihre Tätigkeit darauf beschränken, die bis gegen das städtische Gaswerk lagernden Schnittwaren (Bretter und Balken) zu räumen, um ein Uebergreifen des Feuers auf das Gaswerk zu verhindern. Der Einwohnerschaft hatte sich bereits die Furcht bemächtigt, das Gaswerk werde in Brand geraten und so großes Unheil zuzufügen. Der Schaden dürfte mehrere hunderttausend Mark betragen und ist durch Versicherung gedeckt. Das Gebäude war nur von dem technischen Leiter bewohnt, dem alle Fahrnis verbrannte. Entstehungsursache ist noch unbekannt.

Ulm 10. Okt. Der mit der Beforgung der Zentralheizanlage im Rathaus betraute Heizer wurde am Dienstag Abend bewußtlos im Heizraum aufgefunden, und es gelang erst nach einständigem Bemühen, den Mann wieder zum Leben zu bringen. Es wurde eine schwere Gasvergiftung festgestellt, die durch Abschließen aller Zugvorrichtungen am Ofen herbeigeführt worden war.

Ravensburg 9. Okt. Der Mitbesitzer des Warenhauses Vandauer, Friedrich Vandauer, ging heute kurz vor 12 Uhr im Geschäftslokal über ein Glasdach. Dieses brach ein und Vandauer stürzte etwa 10 Meter tief hinunter, erlitt einen schweren Schädelbruch, sowie einen Bruch des linken Armes; er wurde von der Sanitätskolonne in seine Wohnung verbracht.

Friedrichshafen 8. Okt. Der heutige Aufstieg des Zeppelin'schen Luftschiffs, der in Gegenwart Seiner Majestät des Königs von Württemberg, des deutschen Kronprinzen, sowie des Erzherzogs Leopold Salvator von Oesterreich stattfand und der von dem Grafen Zeppelin auf besonderen Wunsch Seiner Majestät unternommen wurde, vollzog sich unter besonders schwierigen Umständen. Das Luftschiff sollte mit der alten Füllung keinen Aufstieg mehr unternehmen, so daß das Gas volle 8 Tage hindurch ohne jede Nachfüllung geblieben war. Die Tragkraft hatte sich infolgedessen bedeutend vermindert und konnte wegen geringer Gasvorräte am Morgen des Aufstiegtages auf kaum 600 kg gebracht werden. Der Aufstieg wurde trotzdem beschloffen, zumal der Wunsch bestand, das Luftschiff auch bei stärkerem Wind zu erproben. Im Gegensatz zu den früheren Aufstiegen wehte eine Brise von 5—6 Metern in der Sekunde, die sich während der Fahrt noch verstärkte. Der See warj weiße Wellen, so daß vielfach die Befürchtung ausgesprochen wurde, ob das Luftschiff wie an den früheren, verhältnismäßig ruhigen Tagen seinen Niedergang auf die

Seefläche vollführen könne. Trotzdem vollzog sich alles glatt, wie immer. Nachdem der Dampfer „Württemberg“ mit den fürstlichen Herrschaften und geladenen Gästen an der Halle angelangt war und eine kurze Besichtigung des Luftschiffs stattgefunden hatte, wobei Graf Zeppelin den Kronprinzen führte, erfolgte der Aufstieg. In wenigen Minuten wurde das Luftschiff mit dem Floß ausgeschleppt und mit dem Schleppdampfer „Buchhorn“ gegen den Wind gestellt. Die Motore gingen an, das Fahrzeug glitt auf seinen Steuerflächen in die Höhe und fuhr unter den begeisterten Hurrarufen der zahlreicheren Zuschauer nach Friedrichshafen. Hiernach machte es lehrte, umfuhr in mehrfachem Kreis den Begleitdampfer und machte die verschiedensten Manöver mit dem Steuermechanismus. Es ging mit Hilfe der Höhensteuer ganz nahe an die Seeoberfläche, stieg wieder mehrere 100 Meter empor, fuhr über Land und wieder zurück über den See. Der Wind, der inzwischen eine Stärke von 7-8 Meter angenommen hatte, wurde spielend überwunden. Nach 1 1/2 Uhr wurde der Abstieg unternommen. Durch die Höhensteuer wurde das Luftschiff bis nahe an die große Halle heruntergebrückt. Hier wurden die Wasseranker ausgeworfen und von dem Schleppdampfer aufgenommen. Der Wind war bei diesem letzten Manöver so stark, daß das Luftschiff öfters mit seinen Motoren das Schleppschiff unterstützen mußte. In kurzer Zeit war das Fahrzeug in der Halle. Sowohl Se. Maj. der König als auch der Kronprinz und der Erzherzog sprachen sich bewundernd über die Leistungen des Luftschiffs aus. Nicht endenwollende Hochrufe begrüßten den Grafen, als er die Halle verließ, um dem König und dem Kronprinzen Bericht zu erstatten.

Friedrichshafen 9. Okt. Graf Zeppelin hat bereits ein neues Luftschiff, Modell 4, fertig gebaut. Dasselbe liegt in der alten Ballonhalle und mit seiner Zusammenstellung wird in den nächsten Tagen begonnen werden. Darum werden auch mit dem gestrigen Aufstieg die Fahrten mit dem bisherigen Ballon eingestellt. Die Schrauben, Steuer u. s. w. werden vom alten Schiff abgenommen, einzelne Teile noch vergrößert und verbessert und alsdann zu dem neuen Fahrzeug verwendet. Heute soll der alte Ballon entleert und abgebrochen werden. Damit dürften die Zeppelin'schen Fahrten für dieses Jahr ihren Abschluß gefunden haben. Ueber die angeblichen Kaufprojekte wird noch berichtet, daß Graf Zeppelin sein Luftschiff weder verkauft noch dem Reich irgend eine Offerte in einer Richtung gemacht oder eine solche erhalten habe. Wichtig ist einzig, daß Verhandlungen schweben über weitere Subventionierungen der Versuche.

Friedrichshafen 9. Okt. Graf Zeppelin veröffentlicht heute folgende Erklärung: „Friedrichshafen 9. Okt. Den Aufgaben, welche die Entwicklung der Motorluftschiffahrt an mich stellt, würde ich noch weniger gewachsen sein, wenn ich Zeit und Kräfte auch anderen Dingen zuwendete. Zu meinem großen Bedauern bin ich deshalb fernerhin nicht mehr in der Lage, den Anforderungen des geselligen Verkehrs zu genügen, Besuche anzunehmen und zu erwidern, meine Anteilnahme an Freud und Leid zu bekunden, für Erweisungen solcher Teilnahmen zu danken, Zuschriften und Anfragen zu beantworten, Vorschläge und Entwürfe zu beurteilen, den Vortrag von Wünschen aller Art entgegenzunehmen, mich in Vorträgen oder in der Presse, zu äußern u. s. w. Hochachtungsvoll Dr.-Ing. Graf v. Zeppelin General der Kavallerie z. D.“

München 9. Okt. In der am Montag abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der sozialdemokratischen Partei führte Vollmar u. a. aus: So erbittert wir aber die heutige Mißwirtschaft in Deutschland sind, so dürfen wir doch nicht vergessen, daß es unser Heimatland, das Land unseres Volkstums ist. Deswegen und weil es Niemand giebt, der das ganze Gland einer feindlichen Eroberung so zu kosten bekommen würde, wie grade die Masse des arbeitenden Volkes, sind wir verpflichtet und bereit, unser Land gegen Angriffe von außen zu verteidigen und

mit Gut und Blut für unsere Kultur und unsere Heimat einzutreten.

München 10. Okt. David Niederhofer, der kürzlich wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war, soll, wie die Allg. Ztg. erfährt, seit seiner Verurteilung vollständig gebrochen sein und fortgesetzt weinen. Er sei gegen jeden Zuspruch völlig apathisch und auch körperlich ganz verfallen. Von dem Tode seines Bruders, der vor einigen Tagen gestorben ist, hat er bis jetzt nichts erfahren.

Berlin 10. Okt. Ein hiesiges Blatt erhielt zu den Gerüchten über die Tätigkeit des Rechtsanwalts Dr. Jovers in Florenz folgendes Privattelegramm: Wie ich aus Florenz erfahre, ist alles, was über die angebliche Mission des sächsischen Rechtsanwalt Dr. Jovers verlautet, reine Fabel. Dr. Jovers hat keinerlei Mandat, er kam lediglich auf eigene Faust, um Frau Luise Toselli seine Dienste zur Regelung ihrer Angelegenheit anzubieten. Obwohl Dr. Jovers wiederholt im Frack und Zylinder anknöpfte und obendrein Blumenpenden sandte, fand er bei Frau Toselli verschlossene Türen. Mittlerweile geht die Angelegenheit ihren geregelten Gang, aber auf anderen sichereren Wegen.

Rom 9. Okt. Der Giornale d'Italia zufolge äußerte sich der als Vertreter des Königs von Sachsen in Florenz angekommene Dresdener Rechtsanwalt Jovers dahin, daß der König bereit sei, der Frau Toselli eine jährliche Rente von 40 000 Lire auszusprechen, falls sie sofort die Prinzessin Pia Monica ausliefert. Doch soll sie das Recht haben, das Kind alljährlich einen Monat bei sich zu behalten und auch die anderen Kinder nach Wunsch zu besuchen. Frau Toselli lehnte es bisher ab, Jovers zu empfangen und erklärte ihrerseits zu ihren Freunden, unter den angegebenen Bedingungen das Kind nicht herauszugeben zu wollen.

Petersburg 9. Okt. Den tollsten Verlauf nahm der am Sonntag aus Odessa gemeldete Pogrom auf der belebten Preobraschenskajastraße. 300 Tumultanten zerstörten Läden und Werkstätten und verwundeten die Passanten. Mit lautem Hurrah wurde jede Pferdebahn erstickt, alle Juden zum Aussteigen gezwungen und durchgeprügelt. Sobald Mangel an Juden eintrat, wurden Christen verprügelt. Die Zahl der Schwerverwundeten beträgt 30, die der leicht Verletzten ist sehr groß.

London 10. Okt. Das lenkbare Militärluftschiff ist auf seinem Lagerplatz am Kristallpalast durch starken Wind erheblich beschädigt worden. Heute ist das Gas aus dem Ballon entwichen und der Rahmen, welcher die Maschine trägt, verbogen worden. Der Ballon ist nunmehr abgenommen worden und das Luftschiff ist in seiner jetzigen Verfassung nicht mehr imstande, nach seinem Lagerplatz in Aldershot zurückzukehren.

Vermischtes.

Die Lage in Casablanca. Trotzdem sich einige Stämme aus der Umgegend von Casablanca unterworfen haben, zeigen die Mitglieder der Stämme den Franzosen gegenüber keineswegs Entgegenkommen. Sie vermeiden es, nach Casablanca zu kommen, und versuchen sogar, andere Araber, die dorthin zu gehen bereit sind, mit Gewalt zurückzuhalten. Am Sonntag wurden Leute des Zenatastammes, die einzigen, die Casablanca besuchen, auf ihrem Wege von Medinas angegriffen und mißhandelt. Einige von ihnen wurden von den Medinas als Gefangene weggeschleppt. Dabei haben sich diese Medinas unterworfen. Sie wollen aber keinen Verkehr mit den Franzosen haben. Die Geiseln, die von den Arabern gestellt werden mußten, fühlen sich in Casablanca sehr unbehaglich, weil sie befürchten, daß ihre Stämme, sobald Mulay Hafids Mahalla näherkommt, zu Feindseligkeiten sich fortzusetzen lassen könnten. Außerdem wird gemeldet, daß den Stämmen Verstärkungen von den Berbern und Jains zugingen, die südlich von Mequinez wohnen. An der Spitze dieser Verstärkungen steht ein einflußreicher Araber, Ahmed Jaiani,

ein Nachkomme der berühmten Kriegerfamilie Hamuli. Eine seiner Töchter ist an den Sultan verheiratet und soll am Hofe großen Einfluß besitzen. Man glaubt, daß diese Verstärkungen die Avantgarde des Heeres des Abdul Asis seien, welches dieser zur Bekämpfung des Mulay Hafid entsandt haben soll. Die Avantgarden der beiden Armeen stehen sich bereits so nahe gegenüber, daß in jedem Augenblick bedeutsame Ereignisse zu erwarten sind. Die Franzosen sind auf der Hut und beobachten alles von ihrem Ballon aus. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ sagt, General Drude würde sofort eine Expedition zur Säuberung des ganzen Geländes um Casablanca unternehmen, wenn die Beobachtungen ergeben sollten, daß man im arabischen Lager etwas gegen die nun gelandete Armee plane.

Die Uberschwemmungen in Süds spanien. Ueber die furchtbaren Verwüstungen, die Sturm und Uberschwemmungen in Süds panien angerichtet haben, treffen jetzt ausführlichere Nachrichten ein. Bei Barcelona sind ganze Landstriche in weite Seen verwandelt worden; mit furchtbarer Schnelligkeit stiegen die Flüsse, sprengten die Ufer, die Wassermassen stürzten tosend weithin über das Land, und Hunderte von Menschen kamen um. Der Guadalmedina ist um mehr als 8 Meter gestiegen; alle Täler und tiefer liegenden Landstriche stehen unter Wasser. Bauten, Dämme, Bahnen, Telegraphen, Brücken wurden fortgeschwemmt. In der Gegend von Malaga spottet die Verwüstung jeder Beschreibung. Mehr als 100 Leichen sind geborgen, die meisten sind derart entstellt, daß sie nicht erkannt werden können. In Malaga selbst stand ein großer Teil der Stadt unter Wasser; beim Abfließen blieb ein jäher, dicker Schlamm zurück; in ihm liegen zahllose verwesende Tierleichen. Die Stadt befindet sich nachts in völliger Dunkelheit; Gas- und Elektrizitätswerke und mehr als 2000 Häuser sind zerstört. Die Zahl der obdachlos und hungernd Umherirrenden ist Legion. Die Flut schleppte ein Magazin mit getrockneten Fischen mit sich; die ausgehungerte Menge stürzte sich wie rasend auf diese Nahrung. Alle, die von diesen Fischen gegessen hatten, lagen einige Stunden später krank darnieder. Die Krankenhäuser sind alle überfüllt, es scheint unmöglich, den Hilflosen auch nur Nahrung zu schaffen. Die Flut hatte eine so große Wucht, daß vom Arsenal fünf Geschütze, die für Melilla bestimmt waren, ins Meer hinausgeschwemmt wurden. Viele, die vor dem Wasser sich retten wollten, wurden in den Trümmern zusammenstürzender Häuser erschlagen und begraben.

O diese Soldaten! Ein köstliches Stückchen vom Zauber des zweierlei Tuches wird der „Röln. Ztg.“ aus Baden berichtet. Bei den Herbstmanövern dieses Jahres wurde auch das kleine Dörfchen Forst, einen Kagensprung entfernt von dem Amtsstädtchen Bruchsal, mit Einquartierung bedacht, und zwar war es das Infanterie-Regiment Nr. 142, dem das Glück zufiel, sich dort von den Mähen des Manövers erholen zu können. Nun sind die „Förstler“ zwar durch die Bank waschechte Zentrumsleute, aber wo es „nationale Forderungen“ und die braven Soldaten gilt, da lassen sie nicht mit sich handeln, da wird spendiert, was Küche und Kassen nur hält. Selbstverständlich wollten auch die Dörfchönen an nationaler Begeisterung nicht zurückstehen und taten auch ihrerseits des Herzens Schreine weit auf. Das aber ging den sonst nicht allzu zimperlichen Dörfburschen über das Maß des Erlaubten hinaus. Und so erschien denn eines Tages im liberalen Blatte des Amtsstädtchens ein flammender Protestartikel der Dörfburschen, worin den flatterhaften „Mäblen“ für die kommende Kirchweih Urfehde angefragt wurde. Sämtliche Burschen hätten sich durch Handschlag, im Betretungsfalle gegen Zahlung eines Kaffees Bier, verpflichtet, an der „Kerwe“ mit keiner der Ungetreuen, die mit Soldaten „pouffiert“ hätten, auch nur einen Schritt zu tanzen. Nun gabs lange Gesichter bei den Schönen! Die Jungfrauen von Forst hielten also einen großen Kriegsrat ab. Am Schlusse siegte die tief verletzte Unschuld. Nicht umsonst las man ja die Zeitung, las tagtäglich, daß in der Organisation das Heil des arbeitenden Volkes

liege. Man organisierte sich also — nicht gewerkschaftlich, aber liebespolitisch. Und die Frucht dieser Taktik brachte wiederum das liberale Blatt, in dem folgende Erklärung erschien: „Auf den jüngsten Artikel in dieser Zeitung seitens der jungen Burtschen von Forst erwidern lt. stattgehabter Versammlung sämtliche Mädchen von dort, auch diejenigen, welche mit den Soldaten nicht pouffiert haben (so wie sich die jungen Burtschen auszudrücken pflegen): Wir haben von der Mithachtung sowie von der über verschiedene unserer Kolleginnen verhängten Disqualifikation auf kommender Kirchweih bestens dankend Vormerkung genommen. Wir haben laut Beschluß der Versammlung nun sofort an die Soldaten des Infanterie-Regiments Nr. 142, welche in Forst einquartiert waren, Einladungen ergehen lassen und können in erfreulicher Weise die Mitteilung machen, daß schon mehr Zulagen als nötig eingelaufen sind. Ferner wurde einstimmig entgegengenommen, daß, falls die eine oder andere Zulage plötzlich abgefragt würde, keine von uns mit einem jungen Burtschen tanzt, möge er zu den Beschlußfassern zählen oder nicht. Nicht begreiflich ist uns, warum wir die Soldaten misachten sollen, sind das nicht auch Leute wie unsere Forster Burtschen, und warum soll man mit den armen Soldaten, welche doch für Gott, Fürst und Vaterland dienen, kein Wort reden? J. A. der organisierten Mädchen von Forst, für Hebung des Fremdenverkehrs, speziell durch Nr. 142. G. D.“ — So spricht nur die verfolgte Unschuld, so viel Stolz und Charakter hat nur der fälschlich Angeklagte! Die „armen Soldaten“ des Regiments aber sitzen hochgemut in ihrer Kaserne und rüsten sich für die „Förstler Kerne“.

Wie eine Primadonna reist. Man schreibt aus Paris: Die französische Primadonna Emma Calvé rükt sich jetzt zu ihrer Amerika-fahrt; mit Stolz schildert sie selbst die Art, in der eine berühmte Sängerin heutzutage reist. Sie hat sich einen eigenen Eisenbahnwagen bauen lassen, ein wahres rollendes Haus, von 25 Metern

Länge. Dort kann sie lustwandeln, während draußen die Floden tanzen, kann im Salon am Klavier phantasierend oder am Spieltisch mit einigen Freunden eine kleine Partie Whist entwerfen. Oder sie empfängt im Nebenzimmer in dem weißen Louis XVI.-Salon Bekannte. Im Speisesaal sind Vorkehrungen für 12 Gäste getroffen. Daneben ist ein entzückender Schlaffalon eingerichtet, und ein Badegemach ergänzt den Komfort. Küche, Speisekammer, Wohnzimmer und zwei Schlafräume für die Bedienten vervollständigen die Einrichtung des Wagens.

Marktberichte.

Stuttgart 10. Okt. (Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof.) Stand: 151 Wagen, neuzugeführt 99 Wagen und zwar: 1 aus Preußen (1320 M.), 5 aus der Schweiz (1280—1370 M.), 63 aus Italien (1220—1360 M.), 9 aus Oesterreich (1300—1360 M.), 15 aus Ungarn (1300 bis 1350 M.), 4 aus Serbien (1320—1360 M.). Nach auswärtig sind abgegangen 60 Wagen. Kleinverkauf: 6.80 bis 7.40 M. per Str. Markt lebhaft.

Heilbronn 10. Okt. (Obstmarkt.) Mostobst 6.80—8.20 M., Tafelobst 11—16 M.

Tübingen 10. Okt. Auf dem Güterbahnhof stehen 11 Wagen Mostobst. Der Zentner Kapsel kostete 6.30—6.70 M., der Zentner Birnen 6.20—6.50 M.

Herbstnachrichten.

Neustadt bei Waiblingen 9. Okt. Einige feste Käufe zu 150—155 M. pro 3 Hektoliter.

Lauffen a. N. 8. Okt. Verkauft 3 Hektoliter zu 152 und 175 M., ferner 165, 168 und 170 M.

Sofen Olt. Besigheim 9. Okt. Heute wurden hier ca. 30 Eimer Wein verkauft pro Eimer zu 143 M. Vorrat ca. 50 bis 60 Eimer noch lauter gute Weine. Käufer sind willkommen.

Bom Bottwartal 10. Okt. Die neuerdings eingetretene, rezengeneigte Bitterung hat

eine Beschleunigung der heurigen Weinlese begründet, zumal der vorgeführte Reifegrad der Traubensorten eine Fäulnis der überreifen Beeren befürchten läßt. Der Stand der Weinberge, insbesondere der der höheren Lagen, ist nach Gesundheit der Reben, deren Belaubung und der Reifeentwicklung der Früchte ein durchweg erfreulicher. Es darf ein ganz gutes Erzeugnis mit Sicherheit erwartet werden. Auch die Weinmostmenge wird nach den Schätzungen durchschnittlich eine befriedigende werden, wenn auch die niederen Lagen einen starken Ausfall ergeben sollen. Bei dem letztjährigen, fast völligen Ausfall des Weinheubstes ist der Halbe- bis Dreiviertelserbst des heurigen Jahrgangs den Weingärtnern recht zu gönnen.

Gottesdienste.

20. Sonntag nach Trinit., 18. Okt. Vom Turm 555. Predigt 9. 1/2 Uhr: Vormitt. Predigt, Stadtpfarrer Schmid. 1 Uhr: Christenlehre mit den Schülern.

Donnerstag, 17. Okt. 8 Uhr abends im Vereinshaus: Vortrag von Pfarrer Schüle in Wiesenbach über „Selbstverlebens aus der evang. Bewegung in Oesterreich“. Das Opfer wird für die evang. Bewegung in Oesterreich bestimmt sein.

Reklameteil.



Zu haben bei Hermann Häussler, Conditorei.



Ämtliche und Privatanzelgen.

Bekanntmachung betr. Marktverlegung.

Die Stadtgemeinde Herrenberg, welche zur Abhaltung eines Vieh- und Krämermarkts am Donnerstag nach Maria Geburt (8. Sept.) berechtigt ist, hat ein Gesuch um bleibende Verlegung dieses Marktes auf den vierten Dienstag im Monat September eingereicht.

Etwasge Einwendungen gegen das Gesuch sind binnen 14 Tagen — vom Tag der Ausgabe dieses Blattes an gerechnet — beim Oberamt Herrenberg anzubringen.

Herrenberg, den 10. Oktober 1907.

R. Oberamt.
Amtmann Maurer.

Bened. Straßensperre.

Wegen dem Straßenbau Bened.-Hornberg wird die Straße vom Rathaus Bened. bis zum Gasthaus z. Waldhorn vom 14. ds. Mts. ab bis auf Weiteres für schwere Fahrwerke gesperrt.
Stadtschultheißenamt.
Weil.



Morgen Sonntag abends 6 Uhr Monatsversammlung mit Ausnahmen im Lokal; wegen Besprechung der Weihnachtsfeier zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Ausschuß.

B.-G.

Samstag Abend Abstimmung.

Emilie Herion b. Rössle.

Großes Lager in
**Herbst- und Winterblousen,
Unterröcken, Schürzen**
in jeder Preislage.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Salmbach, 11. Oktober 1907.



Teile Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unser innigstgeliebter, treubeforgter Gatte, Vater, Großvater, Bruder und Schwager

Gotthold Gnam,
Schultheiß,

nach langem schwerem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die tiefgebeugte Gattin
mit ihren Kindern.

Beerdigung am Sonntag, den 13. ds., nachm. 2 Uhr.

Neuer Wein

ist eingetroffen bei

Giebenrath & Klinger.

Weltenschwann.

Apfel-, Birn-, Zwetschgen-, Pflaumen- und Kirschbäume habe in schönen kräftigen Hochstämmen mit guttragenden Sorten wieder abzugeben, ebenso empfehle



Quitten-, Stachelbeer- und Traublessträucher zu billigen Preisen.

Mich. Pfrommer, Baumwart.

Sessel

äußerst billig bei
R. Ginader, Schreiner,
Stammheim.

Wie neu wird Jeder

mit Bechtel's Calmal-Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Pak. zu 45 u. 25 g bei Georg Pfeiffer, Calw.



Emaillenschilder liefert billigst
 Fr. Häußler, Buch- und Papierhandlung.

Neuer prima Rotwein
 ist eingetroffen bei
Hugo Rau, Calw.

Liebenzell.
Unteres Bad.
 Sonntag, den 13. Oktober,
Nießelsuppe.
 Von Montag, den 14. Okt., ab bleibt die
 Wirtschaft bis zum Frühjahr geschlossen.

Nächste Woche treffen noch einige Wagons schöne frische
Mostäpfel
 ein.
 D. Herion.

Reise-Avis.
 Die Vertreterin meines Hauses befindet
 sich am
Freitag, den 11. u. Samstag, den 12. ds. Mts.,
 im „**Badischen Hof**“ hier mit einer reich-
 haltigen Collection der neuesten Erscheinungen in
 Backfisch-, Mädchen-
 u. Knaben-Garderobe
 um Aufträge entgegenzunehmen.
Kaufhaus Richard Schaarschmidt,
Stuttgart.

Am Samstagabend von 6 Uhr an, sowie am Sonntag-
 nachmittag sind

**Mayer's Kinematograph „Excelsior“
 und Etagen-Karussell**
 nochmals zu gefälligem Besuche geöffnet.
 Alles elektrisch beleuchtet.
 Auf mehrfaches Verlangen am Samstagabend nochmalige Vorführung
 des Dramas H. . . in Baden und die vergnügungsfähige Schwiegermutter
 auf dem Volksfest.
 Am Sonntag:
 1. Programm: Sardinenfang vom Fang im Meer bis zum Verjand in
 Büchsen (lehrreich); Schlacht am Jalu, Schiffswache vor Port
 Arthur (interessant); Kuh im Tunnel, der unverschämte Reisende
 (höchst komisch); die 2 Bauern als Nebenbuhler (originell).
 2. Programm: Der arme Savoyardenknabe (sehr ergreifend); der Siertampf
 in Spanien (Originalaufnahme); das Rendezvous im Automobil
 (zum Tötlachen).

**Thomasmehl,
 Knochenmehl**
 empfiehlt
Emil Georgii.

In mehr als
170
**Verkaufs-
 Niederlagen**
 sind
 in Württemberg die
**berühmten
 Leonberger
 Schuhwaren**
 von
E. Schmalzriedt
 erhältlich. Wer Wert
 auf gutes Schuhwerk zu
 mässigen Preisen legt,
 der besuche die Filiale
**Calw Inhaber
 Fr. Schaufelberger.**
 An- u. Verkauf von Staatspapieren
Emil Georgii
 Hypotheken-Bank-Pfandbriefen ic.

Erklärung.
 Unterzeichneter nimmt die gegen Frau
 Mina Jech in Gchingen gemachten
 beleidigenden Ausjagen mit dem Aus-
 druck des Bedauerns zurück.
 Gchingen, den 9. Oktober 1907.
W. Wurft,
 Schmiedmeister.
 Im Auftrag verkaufe ich am Mon-
 tag, den 14. ds. Mts., nachmittags,
 hinter dem Rathaus gegen bare Be-
 zahlung:
 2 Mostfässer, 642 und 275 Liter
 haltend, 1 größeren und 1 klei-
 neren Zuber, 1 Stüge, 1 Trichter,
 1 Handtuchständer, 1 Spiegel,
 1 Partie Drahtstifte, Maschin-
 öl, Puzwolle, Dekreinger, 7
 St. Delbehälter und 1 Del-
 pumpe u. a. m.
Biedermann,
 Polizeiwachtmeister.

Nächsten Sonntag von 8 Uhr ab
 gibts warmen
Bwiebelkuchen
 und
neuen Wein,
 wozu freundlichst einladet
J. Kreuzberger
 3. Stern.
 Hirsau.
 Schöne
Tafeläpfel
 sind zu haben bei
G. U. Stoh, 3 Löwen.
Rhein. Braunkohlen-Briketts
 sowie
Bündelholz
 empfiehlt und liefert billigst
Chr. Finkbeiner,
 Bahnhofstr. 523.

Den Eingang sämtlicher Neuheiten für Herbst und Winter 1907/08 in
Damenkonfektion
 beehrt sich anzuzeigen und bittet um gefl. Besichtigung
Calw, Lederstrasse. Julie Schimpf.



Calwer Wochenblatt.

Samstag

Beilage zu Nr. 162.

12. Oktober 1907.

Privat-Anzeigen.

Neue Betten,

sowie

Strohm und Bettfedern

in schöner Auswahl vorrätig.

Ältere Betten werden in meiner Dampfreinigungsmaschine aufs pünktlichste hergerichtet.

Luise Blumenthal,
vorm. Carl Kläber.

Kaiseroel

nicht explodierendes Petroleum.

Name gesetzlich geschützt. — Amtlich empfohlen.

Vollständig gefahrlos, wasserhell, geruchlos und von hervorragender Leuchtkraft!

Echt nur zu haben bei **Erh. Kern's Nachf.** in **Calw.**
Hauptniederlage A. Mayer, Marktplatz 6, Stuttgart.

Riessner-Ofen

Phönix
Dauerbrenner
hygienisch
Idealstes System

Jram
das neue System.

Ein glänzender Erfolg
jahrelanger Studien
auf dem Gebiete
der Heiztechnik.

Niederlage: **Carl Seiz**, Metzgergasse, Calw.

Trauben-Import.

Officiere, solange Vorrat reicht, garantiert echte, rote **französische Roussillon-Trauben**, direkt vom Weingutsbesitzer, nachweisbar in der Roussillon-Gegend verladen, in Faß von ca. 650 Kilo. Beste für die Reinheit die weitgehendsten Garantien und kommt nur Ware zum Versand, die an der Grenze auf Naturreinheit staatlich untersucht wurde. 100 Kilo ergeben 80—85 Liter Saft. Stammeswertbillige Preise.

Gustav Friedr. Unselt, Stuttgart, Telefon 4802.

Schweineschmalz

garantiert
reines
echtes

mit feinstem Griebengeschmack in email. Blechgefäßen als:

Glaser	mit Nr. ca.	20—35 Pfd.	4	sowie in 10 Pfd.-Dosen
Ringhasen		15—20—35 "	2	a. M. 6.20 geg. Nachn. od. Vorschuss.
Schwenkessel		30—40—60 "	2	In Holzgeb. Preisl. zu Dienst.
Teigschüssel		15—30—50 "	2	W. Beurlen junior,
Wassertopf		20—40 "	2	Ritzheim-Str. 97 (Württ.)

Viele Anerkennungs-schreiben!

Der verlorene Sohn.

Roman von Elisabeth Borchart.

(Fortsetzung.)

"Gerade um meiner Mutter willen wurmt sie mich am meisten, die Entlassung. Sie wird hungern müssen."

"Du wirst eine andere Stellung finden; du bist so geschickt, Franz."

"So? Meinst du? Man wußte, solange dieser Williams hier ist, meine Geschicklichkeit wenig zu schätzen. Aber ich sage dir, Seiffert — ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß ich trotz dieses Menschen —"

"Was hast du vor, Franz?"

"Ich werde doch in der Fabrik bleiben, sage ich dir."

"Hier in Buchenau?"

"Selbstverständlich."

"Kennst du Mr. Williams so wenig? Er nimmt sein Wort nie zurück."

"Gahaha, er wird es zurücknehmen müssen. Er ist nicht der Höchste."

"Ich weiß nicht, wie du dir das denkst; aber eins versprich mir, ehe ich dich verlasse und an die Arbeit gehe, versprich es mir um meines seligen Vaters willen, der mein Freund war —"

"Was?" fragte Franz mürrisch und blieb stehen. Sie waren beinahe bis zu seiner Wohnung gekommen, und er wollte nicht, daß seine Mutter ihn mit Seiffert zusammensah.

"Führe nichts Ähnliches im Schilde wie vorhin."

"Zurück."

"Ich baue auf dich, Franz — — adieu."

"Adieu."

Als Seiffert kurze Zeit nach diesem Gespräch die Fabrik betrat, herrschte bereits der altgewohnte Arbeitslärm.

Jeder schien heute emsiger bei der Arbeit zu sein als sonst. Williams ging, wie es seine Gewohnheit war, ab und zu, sprach mit diesem und jenem, so sachlich und ruhig, als wenn nichts Besonderes vorgefallen wäre.

Und gerade diese Ruhe und Sicherheit war es, die ihm die Sympathien zurückgewann. Außerdem hatte die Arbeiter das Benehmen ihres Anführers empört. Sie hatten sich seiner Führung anvertraut, sich von seinen Absichten leiten lassen in der Annahme, daß er nur ihr Bestes wolle. Nun machten sie die Bemerkung, daß bei jungen Menschen nichts weiter als persönlicher Haß trieb und daß sie alle hatten herhalten müssen, diesen zu befriedigen. Außer Seiffert ahnte freilich niemand, was Franz Linden im Schilde geführt hatte; aber seine leidenschaftlichen Reden, die zornfunkelnden Augen sagten ihnen genug. Dieser Haß mochte wohl in verschiedenen Ausprägungen mit dem Obergeringen seinen Grund haben.

Franz Linden war trotz seiner Jugend — er war kaum 21 Jahre alt — einer der geschicktesten Schlosser, so daß ihm vor Williams Ankunft manche Arbeit selbständig übertragen worden war. Es wurmt ihn, daß Williams das nicht tat, daß er ihn vielmehr unter Aufsicht älterer Leute arbeiten ließ. Ehrgefühl und Stolz wurden dadurch verletzt. Aus Trotz wurde er träge und lässig, und der gerechte Tadel Williams empörte sein jugendliches Blut. Die Subordination hieß ihn in der Fabrik schweigen, doch um so mehr redete er bei Versammlungen, die wöchentlich einmal in der nahen Stadt stattfanden. Er sprach von „unwürdigem fremden Joch, das man auf jeden Fall abschütteln müsse." Er war so geschickt in seinen Redewendungen, daß niemand den persönlichen Haß, der sich darunter verbarg, merkte. Und die es merkten und zum Guten reden wollten drangen nicht durch.

So war es zu dem heutigen Zustand gekommen. Und ob die Meinungen auch geteilt, ob sie für oder wider Williams lauteten, jeder empfand doch ein erleichterndes Gefühl darüber daß der Streik so glimpflich, ohne Schaden verlaufen war. Der Eifer wurde dadurch angespornt, und was noch mehr wert war, die Achtung, ja Bewunderung für den neuen Direktor Mr. Williams, der sich so kaltblütig ruhig und doch so sachgemäß und, ohne seiner Würde Einbuße getan zu haben, den Arbeitern gegenüber wohlwollend gezeigt hatte, stieg immer höher.

3.

In der Villa war die Angelegenheit des Streikes nicht ganz spurlos vorübergegangen.

Helmbricht schloß sich nach der ungewohnten Aufregung ermattet. Er lag in seinem Zimmer und seine Gattin bemühte sich um ihn. Zu einer Sorge schienen jedoch kein Anlaß zu sein. Einige Stunden der Ruhe würden das alte Gleichgewicht sicher wiederherstellen.

Auch auf Inge hatte der Vorgang einen tiefen Eindruck gemacht. Sie war zwar nicht Zeugin gewesen und hatte weder des Vaters noch Williams Worte, die sie an die Streikenden gerichtet hatten, gehört. Aber aus dem Bericht des Vaters entnahm sie so viel, daß es ernster gewesen war, als es den Anschein gehabt hatte. Zudem hatte sie die drei Deputierten zu ihrem Vater gehen sehen und war sehr erstaunt gewesen, daß Franz Linden darunter war.

Franz Linden war, so weit sie zurückdenken konnte, ihr Spielgefährte gewesen. Er war zwar vier Jahre älter als sie, aber das hinderte ihn nicht, mit der Tochter des Fabrikherrn Freundschaft zu schließen. Seine Mutter war oft zu Hilfeleistungen in der Villa herangezogen worden, und da diese ihren Jungen nicht unbeaufsichtigt allein zu Hause lassen mochte, hatte Frau Helmbrecht gestattet, daß sie ihn mitbrachte. Dabei freundete er sich mit dem hübschen Kinde an, und beide schienen seitdem unzertrennlich. Franz ging auf alle Spiele und Ideen Inge's ein — später, als er größer wurde, schnitzte er ihr allerhand Spielsachen, fuhr sie im Schlitten, jagte und tollte mit ihr herum und vergaß doch nicht, sie vor jeder Gefahr zu schützen.

Diese Kinderfreundschaft hätte sich wahrscheinlich immer weiter erstreckt, wenn Franz nicht mit vierzehn Jahren, sofort nach seiner Einsegnung, in die Fabrik, worin sein Vater bereits arbeitete, eingetreten wäre. Das setzte den kindlichen Spielen ein Ziel, aber es hinderte nicht, daß Inge ihren Spielkameraden zu allerhand kleinen Dienstleistungen heranzog, die von diesem stets mit Freuden ausgeführt wurden.

Erst, als Inge vor einem Jahre in Pension nach Berlin gekommen war, brach der Verkehr ab und wurde auch nach ihrer Rückkunft nicht wieder fortgesetzt.

Was sie heute von ihm gehört hatte, war ihr näher gegangen, als sie je geglaubt hätte: Franz, der ordentliche, geschickte Arbeiter der Anführer der Streikenden! Wie war es möglich, daß er sich so vergessen konnte? Oder betraf seine Aufsehung Mr. Williams?

Der Vater hatte erzählt, daß sie Mr. Williams Entlassung verlangten. Was mußte vorgefallen sein, das diesen Wunsch in den Herzen der Arbeiter aufkeimen ließ? War er zu streng — zu hart gewesen?

Ein bißchen neigte sich Inge in ihren Gefühlen auf die Seite der Streikenden. Auch sie empfand zuweilen ein solches auflehrendes Gefühl dem ruhigen, gemessenen Ernst, dem überlegenen Lächeln des Amerikaners gegenüber. Sein sicheres Auftreten, seine Art, mit ihr zu sprechen, reizte stets jeden Nerv in ihr. Und dabei konnte sie nicht einmal sagen, daß er unbescheiden und unhöflich wäre. Im Gegenteil trugen seine Worte nur zu oft den Stempel brüderlichen Wohlwollens. Ob es vielleicht das war, was sie empörte?

Inge zerlegte ihre Gefühle nicht. Ueber die Vorgänge in ihrer Seele legte sie sich keine Rechenschaft ab. Sie folgte wie ein rechtes Kind ihren augenblicklichen Eingebungen.

Ihre Gedanken über den Streik fanden denn auch bald ein Ende, als sie im Garten inmitten der Frühlingspracht stand. Sie hatte ein Buch mitgenommen und wanderte ihrem Lieblingsplatze zu. Dieser lag am äußersten Ende, dicht am Jaun. Von hier aus hatte man einen weiten Blick über wogende Kornfelder, Wiesen und Wald, und so fern von allem Arbeitslärm und allem Fabrikrausch, konnte man träumen.

Nur noch wenige Schritte durch den schmalen Heidegang und sie hatte ihr Ziel erreicht.

„Fräulein Inge!“

Mit einem leisen Schrei fuhr Inge aus ihren Träumen auf.

„Mein Gott, Franz, wo kommen Sie her? Es ist doch noch keine Mittagspause!“ rief sie erschrocken aus. Franz Lindens Gesicht war bleich und wies die Spuren von leidenschaftlicher Erregung auf. Doch jetzt tat er sich Gewalt an, um ruhig zu erscheinen.

„Fräulein Inge — Verzeihung, wollte sagen, gnädiges Fräulein — ich — ich komme nicht aus der Fabrik! — ich war nicht dort —“

„Nicht in der Fabrik? Ist der Streik denn nicht gütlich beigelegt worden, und sind nicht alle wieder bei der Arbeit?“

Ein verächtliches Zucken lief um Franz Lindens Mund.

„Ja — alle — außer mir. Sie wissen vermutlich noch nicht, was sich heute zugetragen hat.“

„Ich weiß von dem Zustand der Arbeiter, und daß er von Mr. Williams niedergezwungen wurde.“

„Niedergezwungen?“ In des jungen Mannes Augen funkelte es; dann lachte er grell auf. „Sie haben das rechte Wort gefunden, Fräulein Inge, „Niedergezwungen!“ — Wissen Sie auch, daß er mich, den Anführer der armen Unterdrückten, wie einen Hund hinausgeworfen, mich,“ seine Stimme bebte, „mich und meine arme Mutter ins Elend gestoßen, brotlos gemacht hat?“

„Franz, was sagen Sie da? Er hätte Sie — er konnte Sie entlassen? Und der Vater sagte mir doch, daß niemand entlassen werden sollte,“ rief Inge ganz erschrocken aus.

„Sehen Sie nun, wie man seine Wünsche befolgt? Aber ich gebe mich nicht damit zufrieden; ich beuge mich nicht. Er knechtet und schindet uns, behandelt uns nicht wie Menschen, sondern wie Maschinen. Diebstahl will er sich bei Ihrem Herrn Vater machen. Haha —“ er lachte höhnisch auf. „zum Direktor hat er es ja schon gebracht, und wer weiß, was er sonst noch vor hat.“

„Franz!“

Inge war bleich geworden. Der heftige, leidenschaftliche Ausbruch ihres einstigen Spielgefährten hatte auf sie erschreckend gewirkt. Vor ihr tat sich ein Abgrund auf, in den sie kaum zu schauen wagte. Es war das erste Urteil über den Amerikaner, das sie aus anderem Munde vernahm. Ihre Eltern sprachen so ganz anders über ihn. War der Vater in seiner Blindheit zu vertrauensvoll?

Wie als Antwort auf ihre eigene Frage fuhr Franz fort:

„Der Herr Kommerzienrat hat durch seine Krankheit jede Uebermacht verloren; er weiß nicht, wie es in Wahrheit bei uns zugeht. Nun und nimmer würde er sonst dem Fremden so weitgehende Rechte, die von diesem nur gemißbraucht werden, einräumen.“ (Fortsetzung folgt.)

Ein sehr gut erhaltenes

Blüschsosa

ist billig zu verkaufen. Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.

Kalender für 1908,

Abreißkalender,

Lösungsbücher

empfiehlt

H. Melchinger.

Empfehlung.

In Schneiden von Kunden-Holz hält sich bestens empfohlen, bei billigster Berechnung

Sägmüller Walz zur Maissenbacher Sägmühle, Post Liebenzell.



Neue 1907er

Corinthen

sind eingetroffen.

Zur Verneuerung des

Apfelmestes

empfehle ich den selbst erprobten, vorzüglichen Heilbronner Mostkoff.

Emil Georgii.

Simburgerkäse,

sehr fett und haltbar, deshalb preiswürdig, versendet in Kisten von 30 Pfd. an, das Pfd. zu 34 J., in Postkoffli 2 J. mehr, unter Nachnahme die Käseerei Neuningen (Württemberg).



Dr. Oetker's
Vanille-
Pudding Pulver



Grosse Wäsche
ein
Vergnügen
mit
Nittinger's
Wasser Königin
Beste Seife
und Seifenpulver
mit
schönen Geschenken.

Closets

liberal anwendbar, wo wenig oder kein Wasser zur Verfügung.

J. A. Braun, Stuttgart.

30,000.

bar ohne Abzug zahlbar ist der 1. Haupttreffer der Grossen Stuttgarter Geld-Lotterie

Ziehung am 12. November 1907.

2029 bare Geldgewinne mit zus.

60,000.

(Nur 80000 Lose)

Original-Lose à 2 M., 6 Lose 11 M., 11 Lose 20 M., Porto u. Liste 25 J.

empfeilt u. versendet die General-agentur

Eberhard Feilzer, Stuttgart, Canzleistrasse 20.

Hier bei Aug. Dollinger, G. Hamann; in Röttenbach bei Gg. König.

Unser Lager in

Oefen u. Herden

jeder Preislage

haben wir wieder bestens sortiert und laden zur Besichtigung derselben erg. ein. Bei Bedarf bitten Preise anzufragen bei

Berg & Schmid,

Tel. Nr. 1. Hagold. Tel. Nr. 1.

Atelier für

künstliche Zähne

von

Ed. Bayer

neben dem Rössle.

Einsetzen künstlicher Zähne

Plombieren, Operationen.

Sorgfältigste Ausführung.

Offerten

unter Chiffre... befördert die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse



In Hunderten von Annoncen liest man täglich diesen Schlussatz, ein Beweis, wie man sich mehr und mehr, selbst bei kleinen Auszügen, wie Gesuchen und Angebots aller Art, der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse bedient. — Den Inserenten erwachsen hierdurch auch mancherlei Vorteile, wie kostenfreie sachmännliche Beratung mit Bezug auf zweckmäßige Abfassung und Ausstattung der Annonce, richtige Wahl der Blätter und strengste Diskretion (eintausende Offerten werden den Inserenten unentgeltlich zugestellt) sowie eine Ersparnis an Kosten, Zeit und Arbeit.

STUTT GART

Königsstrasse 33 Telephon 602

